

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werten.

195.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 24. August 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Das Ende eines Kaiserreichs.

Wirkung der „offenen Tür“ im fernen Osten. Nach wollen's die japanischen Boten in Europa wahr haben, und auch die Staatskanzleien sagen so noch Nein, aber es ist Tatsache, unumstößliche Tatsache: Korea, das „Land der Morgenfrische“, ist aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen, ist dem „Reich der Sonnenaufgangs“ einverleibt, ist eine simple Provinz! Ein Kaiserreich weniger in der Welt! Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Und so nahe der Weltgeschichte liegt, dieses friedfertige, fleißige und geordnete Volk, das auch, wie die antijapanischen Verurteilungen und Aufforderungen der letzten Jahre gezeigt, des Vaterlandsgefühls nicht entbehrt — so nahe der Weltgeschichte liegt, dieses Volk und seine angestammte Liebe zu demselben, ob des Schicksals, dem es jetzt ausgesetzt wird, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass Korea nur leidet, was es verdient hat. Ein Volk, das Jahrhunderte lang die Abhängigkeit von seinen Nachbarn, von China und Japan, zu ertragen vermochte, ein Volk, das in der Bezeichnung vom Kriegsdienst ein besonderes Vorrecht seines Adels sah, ein solches Volk ist nicht der staatlichen Freiheit und Unabhängigkeit, ist nicht der Anrecht auf unter der Fuchel einer anderen, mächtigeren Nation. Koreas Herrschergelecht und Volk nur, was sie gefast haben.

Eine andere Frage aber ist die, was die Annexion durch Japan für die übrige Welt bedeutet, wie sie die Interessen wirtschaftlichen Interessen Europas und Amerikas im fernen Osten wirken wird. Niemand wird den Japanern, die so oft schon durch die Westmächte um den Lohn ihrer Opfer an Gut und Blut gebracht wurden, diesen Länderzuwachs mißgönnen. Sumal an der gewaltigen Kulturarbeit, die sie seit dem Beginn von Portsmouth auf das rückständige Land verrichtet haben. Aber dieser Länderzuwachs Japans darf nicht zu einer Schädigung bedeutender Interessen der Westmächte werden. Und diese Gefahr droht, ja, sie ist schon da.

Die neunmalweisen Herren, die in den Redaktionsbüros unserer sogenannten „Weltblätter“ über Auslandsnachrichten arafeln, sind bei der Meldung von der Annexion Koreas mit der weisen Salbe der Beschwichtigung der öffentlichen Meinung bei der Hand: Die Annexion Koreas, so behaupten sie, bedeutet nur die staatsrechtliche Eingliederung eines längst bestehenden Zustandes, und wie's bei der Eingliederung Bosniens durch die Donaumonarchie der Fall war, und es bleibt dabei, so, wie es gewesen ist. Ach nein, leider nein. Die Sache ist verteuelt anders. Sie liegt nämlich so: Korea gehörte Korea, wenn es auch östlich in Händen der Japaner war und unter japanischer Verwaltung stand, zu den Ländern des fernen Ostens, für die der Grundsat der offenen Tür, des gleichen wirtschaftlichen Betätigungsrechts für alle Nationen, verbrieftes Recht war. Jetzt wird Korea japanische Provinz, und damit gelten alle wirtschaftlichen Maßnahmen, die Japan trifft, auch für Korea. Das ermunert sich, daß Japan eben jetzt seine Handelspolitik sämtlich gekündigt hat, um für eine Schutzpolitik freie Hand zu haben. Die japanischen Schutzpöle werden also auch für Korea gelten, und mit der feierlich garantierten offenen Tür in Korea ist's ein Ende gemacht.

Das ist die Bedeutung, und die schwerwiegende Bedeutung dieser Veränderung auf der politischen Landkarte für die weißen Mächte. Werden sie diesen Bruch nicht gerade auch von Japan immer wieder feierlich bekräftigen Grundabzuges der offenen Tür widerstandslos hinnehmen? Werden sie diese Herausforderung Japans unentworfelt lassen? Diese Herausforderung, die doppelt verworren ist angeht, der Tatsache, daß Japan eben im Abkommen mit Russland, auf's neue die Unantastbarkeit des Prinzip der offenen Tür als selbstverständlich feststellt? Daß die Mächte sich gar nicht regen können scheint undenkbar.

So steht wohl zu erwarten, daß die beiden nach dem Schmachthagen China zunächst beteiligten Mächte, England und Deutschland energischen Einspruch gegen die Vorgehen der Japs erheben. Nicht gegen die Annexion an sich — mit ihr muß man sich wohl einfinden abfinden; wohl aber gegen die Eingliederung Koreas in das japanische Zollgebiet. Es wird ein Modus gefunden werden müssen, der das Prinzip der offenen Tür nicht aufrecht erhält. Ihn zu finden, ist nicht allzu leicht. Und wenn die Diplomatie in Washington und Berlin auf dem Boden ist, so wird sie, zumal bei einem gemeinsamen Vorgehen, ihren Zweck ohne große Schwierigkeiten erreichen. Denn wenn Amerika und Deutschland sich um Korea willen keinen Krieg mit Japan führen können und können, so haben sie doch Machtmittel wirtschaftlicher Natur gegenüber Japan, um die Wahrung ihrer Interessen zu erzwingen. Sumal, wenn sie, wie gesagt, zusammengehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Schloß und Stadt Friedberg in Hessen ist man zum Empfang des Kaiserpaars. Friedberg, so wird von dort geschrieben, wird sich den russischen Gästen

im Fahren- und Wirlandenschmaus präsentieren. Sehr zahlreich sind die russischen Fahnen vertreten. Die Abwehrungsmaßnahmen werden auf große Strecken durchgeführt. Jeder, der zur Burg will, muß einen vom Hofmarschallamt ausgestellten Passagierchein haben. Sechshundert solcher Scheine sind bereits ausgeteilt. Der Ansturm des Kaiserpaars auf dem Bahnhofe können nur diejenigen bewohnen, die einen Extrazug mit ihrer Photographie besitzen. In der Nähe der Burg werden große Tafeln mit der Aufschrift: „Eingang verboten“ angebracht. Der Sicherheitsdienst ist auf das peinlichste organisiert. Man hat sogar die alten Mauern, die unmittelbar an den Schloßpark grenzen, mit einem hohen Drahtgitter versehen. Kriminalbeamte aus aller Herren Ländern sind schon in Friedberg eingetroffen, so aus England, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und besonders aus Russland. Sie haben die Aufgabe, alle verdächtigen oder nicht genügend legitimierten Personen festzustellen und zu überwachen und eventuell ihre Abreise zu veranlassen.

• In dem kürzlich erschienenen „Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich“ wird die Bevölkerung, die das Reich um die Mitte d. J. aufwies, auf 6 775 000 Personen angegeben. Für die Mitte des Jahres 1909 wurde die Bevölkerung auf 6 879 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 896 000 Personen stattgefunden haben würde. Diese Zunahme bleibt ein wenig zurück hinter der des vorausgegangenen Jahres, die — es handelt sich für die beiden letzten Jahre nur um Schätzung — auf 899 000 geschätzt worden ist. Für die Jahre 1906, 1907 und 1908 konnte die Bevölkerung schon mit größerer Sicherheit auf Grund der Zahlen über die Geburten und Sterbefälle sowie die Auswanderung berechnet werden; sie betrug Mitte 1906 6 298 000, 1907 6 208 000 und 1908 6 177 000, so daß von 1906 zu 1907 eine Zunahme um 906 000 und von 1907 zu 1908 eine solche um 897 000 stattgefunden hat. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 6 041 278 Einwohner, so daß in den seitdem verfloßenen 4 1/2 Jahren eine Zunahme um etwas mehr als 4 Millionen Einwohner stattgefunden haben wird. Die nächste am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung wird vermutlich eine Einwohnerzahl von 65 Millionen ergeben, d. i. rund 24 Millionen mehr, als Deutschland bei der Gründung des Reichs vor nahezu vierzig Jahren hatte.

• Das Kaiserpaar, welche die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen begaben sich von Bosen nach Königsberg i. B. Den feierlichen Auftakt zu den Königsberger Kaiserfesten bildete die Proklamation und Investitur des Kronprinzen als Rector magnificus an der dortigen Universität.

Der Rektor der Universität Prof. Dr. Marig wies in seiner Begrüßungsrede auf die Geschichte des kaiserlichen Rektorats hin, auf die mannigfachen Beziehungen des Hohenzollernhauses zu Königsberg und dessen Hochschule. Die Rede endete mit der feierlichen Proklamation des Kronprinzen. Nach Eintragung des Kronprinzen in das Album der Universität dankte der Kronprinz in einer Rede für die Ehre, die ihm durch die Übertragung des Ehrenrektorats erwiesen sei, das zuletzt sein Großvater, der unvergeßliche Kaiser Friedrich, innegehabt habe, erinnerte an seine Bonner Studententzeit, in der er erfahren habe, welche Summe von Arbeit, Geist und Wissen an den deutschen Universitäten geleistet werde. Nach feierlichem Gesang schloß die Festlichkeit.

• Der Wirtschaftliche Ausschuss war zur Vorberatung über die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Schweden zu einer Tagung für Mitte September einberufen worden. Die Beratungen dürften jedoch auf einen späteren Termin verlegt werden. Ihr Zweck ist zunächst, dem Wirtschaftlichen Ausschuss das Material zu unterbreiten, das aus den Kreisen der deutschen Industrie für die Neuordnung unserer Handelsbeziehungen zu Schweden an der zuständigen Stelle der Reichsregierung eingegangen ist.

• Zu den Mängeln des Patentabkommens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wird offiziell geschrieben: Für die Patentinhaber in beiden Staaten besteht die Ungleichheit, daß in Amerika weder für den inländischen noch für den deutschen Patentinhaber ein Ausführungszwang besteht, daß aber in Deutschland der Ausführungszwang zwar für den Inländer, nicht aber für den Amerikaner gilt. Diese Ungleichheit soll nun durch das kommende Patentgesetz, dessen Grundzüge fertiggestellt sind, beseitigt werden. Es dürften Bestimmungen darin enthalten sein, nach denen der Ausführungszwang für deutsche Patentinhaber in Deutschland überhaupt in Fortfall kommt, daß aber der Ausführungszwang für das Inland bestehen bleibt für solche Patente, die nur im Auslande ausgenutzt werden.

• Der in Emden wegen Spionageverdachts in Haft befindliche Engländer hat verschiedene photographische Bildaufnahmen nach den Vortürmer Festungswerken hin gemacht. Ein militärischer Posten beobachtete den Fremden, während er photographierte und in den Lichtsirenen des Leuchtturmscheinwerfers kam, und nahm ihn schließlich fest. Die Verdachtsmomente gegen den Verhafteten waren demnach aravierend, daß man ihn nach

Emden transportierte und in Haft behielt. Der Apparat ist mit den photographischen Platten beschlagnahmt worden. Die Untersuchung muß das Weitere ergeben.

Österreich-Ungarn.

• Die Regierung hat in Sachen der Fleischsteuerung fest eingegriffen. Das Eisenbahnministerium veröffentlicht eine Verfügung, nach der von allen Stationen der österreichischen Staatsbahnen zunächst nach dem Wiener Zentralviertel eine fünfzigprozentige Ermäßigung der Frachtpreise für Schlachtvieh gewährt wird. Die Ermäßigung ist für drei Monate in Aussicht genommen, aber unter dem Vorbehalt, die ermäßigten Tarife jederzeit widerrufen zu können, wenn die mit der Maßnahme verbundenen Opfer nicht in den Fleischpreisen zum Ausdruck kommen sollten.

Frankreich.

• Eben haben die Franzosen eine herzhafte Freude gehabt wegen des glücklichen Gelingen des asiatischen Rundfluges, und schon sucht man sie wieder mit einem grausamen Alarmanf ebenso herzhafte zu erschrecken. In einem Pariser militärischen Fachorgan ruft nämlich ein „Lindiger Thebaner“ seinen Landsleuten zu: Die französischen Lebelgewehre wären unfähig, einen Feldzug von mehr als drei Monaten auszuhalten, wenn plötzlich eine Kriegserklärung erfolgte. Die Vorräte der Gewehre würden wegen Mangels an Arbeitskräften viel zu schlecht gehalten, als daß sie im Kriegsfall brauchbar wären. Es müsse schnell etwas geschehen, da jeder Tag diesen Mangel erhöhe. In einem andern Pariser Blatte fügt der General Bazaine-Ganter diesem Alarmanf hinzu, daß die Aushebungen größtenteils zuträfen. Es wäre Zeit, sich mit der Herstellung eines neuen Gewehrs zu befassen!

Griechenland.

• Die Wahlen zur Nationalversammlung sind überall ruhig verlaufen. Um die 362 Mandate, die zu vergeben waren, bewarben sich 602 Kandidaten. Zum erstenmal trat bei diesen Wahlen die Tatsache in Erscheinung, daß nicht bloß unzufriedene Politiker und Offiziere, sondern das Volk selbst sich in bewußten Gegensatz zu den Parteien stellte, die bisher sein Schicksal lenkten. So standen den verbündeten Parteien von Theotokis und Kallikis in den meisten Provinzen Volksverbände gegenüber, und es scheint, daß die Kandidaturen der Volksverbände, wenn auch nicht überall, so doch vielfach Erfolg hatten.

Portugal.

• In Lissabon haben sich die Dinge wieder außerordentlich aufgelist. Allem Anschein nach befindet sich die Hauptstadt Portugals im Belagerungszustand. Seit der Ermordung König Karls, so wird gemeldet, hat man nie solche Truppenmassen auf den Straßen gesehen. Die ganze erste Division steht in der Stadt unter Waffen, während die Garnisonen der umliegenden Forts verdoppelt worden sind. Die Kriegsschiffe im Tago sollen klar zum Gefecht gemacht haben, die Polizei ist durch die Küstenwächter und Zollbeamten verstärkt worden. Das alles geschieht angeblich, um einer Verschwörung die Spitze zu bieten, die, wie behauptet wird, den Diktator Franco wieder ans Ruder bringen soll.

Nordamerika.

• Präsident Taft will nicht gelten lassen, daß die Beziehungen zwischen ihm und Roosevelt unfreundlich sind. Er hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des republikanischen Komitees des Staates New York jeden Bruch zwischen ihm und Roosevelt kategorisch in Abrede gestellt und erklärt, daß der Anschein eines solchen Bruchs von den reaktionären Republikanern künstlich zustande gebracht worden sei. Auch habe er in keiner Weise an der Opposition gegen die Wahl Roosevelts zum Vorsitzenden der republikanischen Konvention des Staates New York teilgenommen. — Am 24. d. M. tritt „Ladd“ eine große Motionsreise an, die ihn durch 14 Staaten der Union führen wird.

Aus In- und Ausland.

• Elberfeld, 23. August. Die sozialdemokratischen Vereine von Elberfeld haben beschlossen, dem Parteitag in Magdeburg die Ausschließung der badischen Genossen aus der sozialdemokratischen Partei zu empfehlen.

• Fulda, 23. August. Zur Bischofskonferenz sind hier eingetroffen: der Fürstbischof von Breslau, die Erzbischöfe von Köln und Freiburg, der Feldprobst der Armee, die Bischöfe von Trier, Hildesheim, Rulm, Münster, Paderborn, Mainz, Straßburg, Metz und der apostolische Bischof von Sachsen.

• Laibach, 23. August. Zwischen der österreichischen Regierung und der Laibacher Stadtvertretung ist ein Kommunalstreit ausgebrochen. Da man Demonstrationen seitens der Bevölkerung befürchtet, sind militärische Sicherheitsvorkehrungen von der Regierung getroffen worden.

• Madrid, 23. August. Hier ist ein Flugblatt erschienen, in dem die Karlisten erklären, sie seien entschlossen, ihre Religion mit Dolch und Revolver zu verteidigen. Die Opfer dieses Kampfes würden geradenwegs in den Himmel eingehen.

• Cetinje, 23. August. Bei der Galafest im fürstlichen Palais, die zu Ehren des zu den Jubiläumstagen eingetroffenen Königs Ferdinand von Bulgarien stattfand, wurden zwischen diesem und dem Fürsten Nikolaus von Montenegro heraldische Trinkwürde ausgetauscht.

Neu-Orleans, 23. August. Nach hier eingelaufenen Meldungen über die Umwälzung in Nicaragua hat General Estrada die Hauptstadt Managua, genommen. Seine von José Estrada veröffentlichte Kundgebung erklärt seine Brüder, den General Estrada, zum Präsidenten. Präsident Madrid ist anscheinend in Managua; seine Flucht scheint mißglückt zu sein.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der König von Sachsen will Anfang 1911 nach Ägypten und Indien reisen. Die Reise soll, wie verlautet, mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen gemacht werden.

* In Darmstadt traf der Infant Ferdinand Maria von Spanien ein, der dem Großherzog von Hessen den ihm vom König von Spanien verliehenen Orden vom Goldenen Fleece überbrachte.

* Dem bekannten Maler Professor Gabriel von Max, der am 23. d. M. den 70. Geburtstag feierte, wurde, wie aus München gemeldet wird, die Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber verliehen.

* König Manuel von Portugal empfing in Lissabon den deutschen Gesandten Freiherrn von und zu Bodman, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Heer und Marine.

* In den Kaisermandüvern in Ostpreußen. Die aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, besteht das Hauptquartier des Kaisers für die bevorstehenden Manöverfestlichkeiten und Feldmanöver aus folgenden Herren: Kommandant Generaloberst von Blesien, diensttuende Flügeladjutanten Oberst von Chelius, Oberstleutnant von Friedeburg, Majore von Reumann-Göbel, von Dommes, Freiherr von Holz, Hauptmann von Capriotti, außerdem russischer Generalmajor Tatischeff und dem Hauptquartier zugeordnet Fürst zu Fürstenberg.

57. Deutscher Katholikentag.

Hg. Augsburg, 23. August.

An der gestern nachmittag stattgefundenen öffentlichen Sitzung nahmen u. a. der Erzbischof von München sowie verschiedene Bischöfe teil. Die Sitzung wurde vom Präsidenten Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf mit einer Ansprache eröffnet, in der er zunächst betonte, daß man in einer Zeit des wachsenden Unglaubens lebe, und sodann auf die aus Anlaß der Vorworte-Enzyklika gegen die Verwerfung des Papstes gerichteten heftigen Angriffe hinwies. Man habe anfänglich wohl die Erregung bei den gläubigen evangelischen Mitbürgern verstanden, dagegen nicht begreifen können, weshalb die Erregung sich auch auf jene Kreise habe ausdehnen können, die sich sonst von jedem öffentlichen Bekenntnis zum Glauben fernhielten. Nachdem die höchste kirchliche Stelle den Sinn und Zweck jener Enzyklika festgestellt und jede Mißdeutung ausgeschlossen habe, sei vollends kein Anlaß zur Erregung mehr gewesen. Redner erklärte zum Schluß: Wir wollen mit unseren evangelischen Mitbürgern nach wie vor in Eintracht und Frieden leben und Hand in Hand mit ihnen das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes fördern.

In einer Ansprache betonte Bischof Ring-Augsburg, daß das Christentum engste Fühlung mit dem Katholikentag habe. Man solle doppelt ultramontan sein und über die Alpen hin an den Papst und über das deutsche Mittelgebirge hin an den Kaiser denken, und beiden geben, was ihnen gebühre. Im Anschluß an eine Rede des früheren österreichischen Ministers Dr. Ebenhoch gedachte der Präsident auch des Kaisers Franz Josef, der im Verein mit dem Deutschen Kaiser für Erhaltung des Friedens Sorge, und verlas sodann ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs, durch das der Papst seinen apostolischen Segen übermittelt.

Domprediger Wagner (Augsburg) sprach über die Schulfrage. Wem gehört die Schule? Die einen sagen: dem Staate; die anderen: dem Lehrer; andere sagen: dem Volke, der Kirche, der Familie. Bis zu einem gewissen Grade haben alle recht, aber die eigentliche Antwort ist doch: Die Schule gehört der Jugend. Die Schule hat sich zu fragen: Wie mache ich aus den Kindern ganze Menschen mit zuverlässigem und sittlichem Charakter? Es wäre schlechterdings eine Vergeßlichkeit des christlichen Gewissens, wenn diejenigen, denen das Gesetz Gewissensfreiheit garantiert, gezwungen würden, ihre Kinder einer Schule anzuvertrauen, die nach ihrer Überzeugung keine christlichen Charaktere mehr heranbildet. Darum fordern wir die Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht. (Großer Beifall.)

Der heutige Tag wurde eingeleitet mit einer Vesperwallfahrt vom Augsburger Dom zur Ulrichskirche, in der sich das Grab des heiligen Ulrich befindet. An der Wallfahrt nahmen ungefähr 12 000 Personen teil, darunter die Mitglieder des Zentralkomitees und die Bischöfe vollständig. Darauf folgte wieder eine Reihe von Nebenveranstaltungen, deren wichtigste die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland war.

Diese Generalversammlung wurde in der großen Festhalle abgehalten, die stark besetzt war. Auf der Vorstandstribüne hatte wiederum der Bischof von Augsburg Dr. Marx von Ring und die Bischöfe von Eger (Schweiz) und Dabmann (Brasilien) Platz genommen. Besondere Aufmerksamkeit erregte in diesem Jahre die Teilnahme des Vaters Maximilian am Katholikentag, des Fürsten von Bismarck, der bekanntlich Vorsitzender einer Reihe von Katholikentagen war und vor einigen Jahren das Benlooser Dominikanerkloster aufsuchte. Den Vorsitz führte Fabrikbesitzer Brand (M.-Glabbad), der auch den Jahresbericht des Volksvereins für das Jahr 1909/10 erstattete. In diesem Jahre hat der Volksverein um 27 769 Mitglieder zugenommen. Die gesamte Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 552 645. Einen Rückgang weist die Mitgliederzahl der Rheinprovinz auf. Dort ist der Mitgliederbestand um mehr als 5000 zurückgegangen. Den stärksten Zuwachs hat Bayern mit fast 15 000 und Württemberg und Baden mit je über 4000 Mitgliedern. Der Schriftenvertrieb des Volksvereins erreichte in diesem Jahre eine Höhe von über 20 Millionen. Insgesamt hat der Volksverein seit 1891 über 120 Millionen Schriften vertrieben.

In Beginn der zweiten geschlossenen Versammlung wurde folgendes Antwortelegramm des Kaisers auf das gestrige Guldigungslegramm bekanntgegeben: „Ich spreche den dort versammelten deutschen Katholiken für das freundliche Gedenken und die Versicherung treuer Ergebenheit meinen Dank aus.“ (Ges.): Wilhelm I. R.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang	4 ¹²	Monduntergang	10 ¹¹ R.
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Mondaufgang	9 ¹¹ R.

1744 Dichter Johann Gottfried von Herder in Mohrungen (Ostpr.) geb. — 1788 Friedrich der Große liegt bei Jorndorf über die Rußen. — 1839 Amerikanischer Schriftsteller Francis Bret Hart in Albany geb. — 1840 Dichter Karl Immermann in Düsseldorf gest. — 1900 Philosoph Friedrich Hegel in Weimar gest.

◻ Prämen für Kinder. Noch haben wir die Zustände Roms zur Kaiserzeit nicht zu fürchten. Gottlob, daß uns werden noch Kinder geboren! Zwangsmäßig braucht der Staat bei den Ehen auch noch nicht anzukommen. Sie sind autark, willig und brauchen nicht vergewaltigt zu werden. Selbst Todmittel, wie die Beamtenlaufbahn und Verlobungen von fetten Bränden, brauchen noch nicht in Wirksamkeit zu treten. Denn — wenn auch die Zeiten mit der allgemeinen Übung von 10—18 Kindern vorüber sind — so läßt sich doch das Gelingen der Entzöpfung bei uns noch nicht am hellen Tage auf den Straßen sehen. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß bei den schweren Zeiten die Vielkinder ein gewisser Luxus ist (wenn auch ein nicht so großer Luxus, wie es die Vielweiberei wäre). Kinder kosten viel Geld. Und wer vollends den Erbsitz hat, sie sorgsam und planvoll zu erziehen, der muß schon tief in den Säckel greifen. Da, manche möchten schon greifen. Wenn's kein noch viel tiefer als tief. Aber selbst bei Abzurücknahme finden sie nichts. Die guten Vornahmen sind natürlich sehr lobenswert. Aber damit lassen sich weder Kleidung noch Schulgeld bezahlen. So hat denn die Gemeinschaft das stärkste Interesse daran, dem Arbeiter die Zahl seiner Kinder nicht als Fluch erscheinen zu lassen. Kinder sind ein Segen. So sagte man in alten Zeiten. Sie sind — zu gestritten, dankbaren und liebevollen Menschen erziehen — die beste Stütze der Eltern, wenn ihre Hände müde und schwach werden in den Zeiten des Alters. Mehr als alle Altersversicherungen können gute Kinder den wirtschaftlich Schwachen das Gefühl der Sicherheit geben. Das sind so die inneren Antriebe, die neuerdings einige Stadtverordnetenversammlungen veranlaßt haben, hinterreichen städtischen Arbeitern besondere Prämien zu geben. Schöneberg ist da vorangegangen: Bei drei Kindern werden monatlich 10 Mark, bei fünf werden 15 Mark, bei sechs werden 17,50 Mark, bei sieben dann 20 Mark im Monat zugelegt. Gewiß, das sind keine Vermögen. Aber im Arbeiterhaushalt fallen sie schon ins Gewicht. Sie helfen

vorwärts. Sie tragen die Verzögerung aus dem Leben, sonst den Vater in die Grube. Sie geben die eine bessere Wertung des Kindes. Und das ist jedem Belange wichtig.

Hagenburg, 24. August. Am vergangenen Sonntag wurde hier das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins in Hagenburg abgehalten, das so stark besucht war, daß mancher in der geräumigen Kirche sich mit einem Platz begnügen mußte. Festprediger war Pfarrer Rüdelsheim. Lehrer Diels-Niederhatten erstattete Bericht über das Jahresfest des Hauptvereins in Hagenburg. Ansprachen wurden ferner gehalten von den Pfarrern Neusch-Hagenburg und Schardt-Altsiedel. Die Einnahme wurde für Sossenheim und Schwanheim bestimmt.

* Der Jahresbericht 1909 der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden spricht sich über die Folgen des neuen Gesetzes in günstigem Sinne aus. Zur Hebung Viehzucht wird die Kammer ihr besonderes Augenmerk auf bessere Ausnutzung der Weideflächen legen könnten z. B. die 17 000 Hektar Weidefläche der Westerwald bei intensiver Ausnutzung leicht 85 000 Zentner Lebendgewichtszuwachs produzieren, einen Wert von 3 Millionen Mk. repräsentieren und die von verschiedenen Landwirtschaftskammern und wirtschaftlichen Zentralstellen in Frankfurt gegengestrichelte Geschäftsstelle für Schlachtviehverkauf hat im Jahre infolge einer bedeutenden Erweiterung ihrer Tätigkeit erfahren, als sie mit ihrem Geschäftsbetrieb in Viehzentrale in Berlin angegliedert wurde und dergefallt, daß sie als Filiale der Viehzentrale der schäfte durchführt. Dadurch hat sich der Umsatz der Geschäftsstelle gegenüber dem Vorjahre auf das Doppelte vergrößert, so daß die Geschäftsstelle zur Zeit 700 bis 800 Schweine und einiges Großvieh auf den Markt bringt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. August. Der Gartenbau-Verein hält am nächsten Sonntag, 28. August nachmittags halb 3 Uhr im Saale des wirts Karl Wipper in Erbach eine Generalversammlung ab. In derselben wird Obst- und Weinbau, Jagd, Schilling-Geisenheim über die Landes-Obst- und Wein-Ausstellung zu Frankfurt a. M. sprechen und Vorschläge für deren erfolgreiche Beschickung machen. Alle Mitglieder des Kreises sowie Freunde des Vereins sind willkommen.

Aus Nassau, 22. August. Der Bezirksauschuss Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 20. August in Abänderung seines Beschlusses vom 13. Juli beschlossen, das Ende der Schonzeit für Rebhühner das Jahr 1910 für die Kreise Wiesbaden Stadt und Land, Höchst a. M., Obertaunus und Frankfurt a. M. Stadt bereits auf den 23. August 1910 festzusetzen, Jagdtag also 24. August. Für die übrigen Kreise des Regierungsbezirks soll es dagegen bei der bisherigen Schonzeit verbleiben.

1. Vom Lande, 23. August. In verschiedenen meinden des Westerwaldes hat man die Verwertung des Schlachtviehes der Geschäftsstelle für Schlachtviehverkauf in Frankfurt a. M. übertragen, mit welcher Verfahren bis jetzt die besten Erfahrungen gemacht worden sind. Den Anfang auf dem Westerwald machten Wölferlingen und Freilingen, die schon mehrere Jahre mit fettem Rindvieh und fetten Schweinen abzugeben ließen. Auch von Mündersbach wurde Schlachtvieh in Frankfurt geliefert, und in Wied, Wahldorf, Höchst, Steinebach usw. geht man mit dem Plane um, nur noch der Frankfurter Zentralstelle die Verwertung

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

27)

Nachdruck verboten.

Inzwischen begab sich Matthys alleine in den Dom. Seine Gemütsstimmung war durch den Vorfall nicht besser geworden. Der Gottesdienst, welcher früher an dieser geweihten Stelle fast ununterbrochen abgehalten wurde, hatte schon seit Monaten aufgehört. Im Schiff des Domes waren die Stühle, unter denen sich Meisterwerke der Bildhauerei befanden, zertrümmert und durcheinander geworfen. Als er diese Zerstörung sah, überkam ihn zum ersten Male ein Entsetzen und er blieb wie versteinert stehen.

Erit als Bodelfohn wieder an seine Seite trat raffte er sich auf.

„Bodelfohn,“ sagte Matthys mit gedämpfter Stimme. „Es lebt eine Ahnung in mir, daß man mir nach dem Leben trachtet und ich verloren bin, wenn mir nicht vollständig gelingt, den Geist des Widerspruchs in der Stadt zu dämpfen.“

„Wir bedürfen eines großen Sieges, um unsere drückenden ängstlichen Freunde zu ermutigen, uns zu Hilfe zu kommen,“ entgegnete Bodelfohn.

„Wir waren stark genug, wenn wir Frieden in der Stadt hätten. Aber Du hast auch recht, wir brauchen einen großen Sieg und noch heute werden wir die Schlacht liefern. Hörst Du der Trommel Ton, sie ruft uns schon.“

Als Matthys wieder aus dem Dome trat, winckelte es vor demselben bereits von Bewaffneten. Matthys zog sein Schwert und rief:

„Wir ziehen aus, Leute von Münster, liebe Brüder. Entweder wir schlagen die Feinde, oder fallen!“

Die Massen der Streiter, geführt von Matthys Anipverdolling, Bodelfohn und David Joris zog zum St. Ludgerstort hinaus und befand sich in kampfesmu-

tiger Stimmung und alle glaubten an einen großen Sieg, wie ihn Matthys prophezeite.

Der Ausfall der Wiedertäufer war im Lager der Bischöflichen rechtzeitig bemerkt worden und wurden sie hinter den starken Verschanzungen erwartet. Sie waren noch auf keine zweihundert Schritte heran, da brannte ihnen die erste Musketenralbe entgegen und viele der Wiedertäufer sanken getroffen zu Boden. Jan Joris empfing an der Seite seines Vaters die Todeswunde.

„Grüße Divara und die Mutter,“ flüsterte der Sterbende, dann verschied er in den Armen seines Vaters, der den Toten hinter die Reihen der Kämpfenden trug und dann wieder mit vorwärts stürzte.

Die eifrigste Siegesfreude der Wiedertäufer hatte durch diese ersten Verluste noch keinen Abbruch erlitten, denn wie ein Beseffener suchte Matthys mit seinem Schwerte in der Luft umher und rannte vorwärts. Im Lager der Bischöflichen hatte sich inzwischen auch die Reiterei gesammelt und brach mit Ungestüm hinter den Schanzen hervor befehligt von dem Grafen von Bentheim, dem reprobtesten und tapfersten Ritter des Belagerungsheeres und Freund des Fürstbischöfs.

Der erste Ansturm der Reiter prallte allerdings an den vorgehaltenen Partisanen der Wiedertäufer ab, die schnell eine lebende Mauer bildeten. Die Reiter wandten ihre Köpfe und suchten nach einem anderen Angriffspunkt, um dem Feinde in die Flanke zu fallen. Hierbei gerieten sie auf eine sumpfige Wiese, wobei die Köpfe tief einsanken und nur schwer vorwärts kommen konnten. Die mit Musketen bewaffneten Wiedertäufer eröffneten ein heftiges Feuer auf die Reiter, so daß diese gezwungen waren, wieder hinter die Schanzen zurückzukehren.

Dieser Erfolg der Wiedertäufer war aber nur ein kurzer, denn das Fußvolk der Bischöflichen ging jetzt zum Angriff über. Graf Dhaun selbst kommandierte und nun war das Ringen nur von kurzer Dauer. Die kampfeswöhnten bischöflichen Truppen waren im offenen Felde den Wiedertäufern überlegen. Matthys, der noch immer an den Sieg glaubte, kämpfte wie ein Verzweifelter und ach-

te hierbei zu wenig auf seine Person. Er geriet in die heftigste Feuer. David Joris wollte ihn zurückrufen, aber es war schon zu spät — von mehreren Kugeln getroffen lief er zu Boden. David Joris sprang noch hinzu, um ihn zu stützen, wurde aber von dem gleichen Geschosse in die Brust getroffen.

„Divara!“ stöhnte Matthys noch, dann verschied er. Als die Kämpfer der Wiedertäufer den Fall des Anführers bemerkten, wurden sie von Entsetzen und Verwirrung nun auch nicht länger im Kampfe zu halten, sondern wandten sich zur Flucht, um den Mauern der Stadt Schutz zu suchen. Der Kampf war vollständig abgeschlagen und die Wiedertäufer große Verluste erlitten.

Einer vom bischöflichen Fußvolk, der früher in der Stadt gewesen, später aber desertiert war, weil ihm die Regierung nicht begabte, erkannte zufällig unter den fallenden Matthys.

„Ach, da war ja der Harlemer Pöckelgasse, der Prophet von Münster selbst dabei und nun liegt er erschossen!“ rief er.

Diese Kunde verbreitete sich rasch unter den Soldaten. Auch der Fürstbischöf hörte von dem Tode Matthys und kam in Begleitung des Grafen von Dhaun herbei, um sich selbst von dem Fall des fanatischen Wiedertäufers zu überzeugen, denn dieses Ereignis war nicht ohne Einfluß auf den weiteren Gang der Belagerung und Münster's.

Als man dem Fürstbischöf den Leichnam zeigte, dessen schlüssiges Antlitz mit den halbverlorenen erloschenen Augen gespenstisch aus der dunklen Umgebung des langen Haupt- und Barthaars hervorstach, da wendete er vor diesem Manne, der so viel Unheil angerichtet hatte und nun vernichtet dalag.

„Jesus!“ flüsterte der Fürstbischöf zurücktretend sich bestreunend.

„Wahrlich,“ fuhr der Fürstbischöf, welcher sich immer von seinem inneren Grauen nicht los machen konnte, fort. „Wahrlich, dies ist ein armer Mensch.“

Schloßviehes zu übertragen. Wenn das Vieh in den Dörfern leicht in regelmäßigen Zwischenpausen zu verkaufen ist, so sind die Frachtkosten für den Transport nur geringe. Die letzteren werden aber durch die in Frankfurt erzielten höheren Preise gegen diejenigen, die durch den Verkauf an die Metzger erzielt werden, aufgewogen.

22. August. Vor einiger Zeit erfolgte hier die Gründung eines Knappenvereins der Gewerkschaft mit einer Musikkapelle und Gesangsabteilung. Derselbe findet große Anerkennung, nicht minder seine Tätigkeit. Ferner ist man in der Gemeinde Caden zur Gründung eines Schützenvereins geschritten. Auch der Wohlwollen der Direktion der Gewerkschaft hat nämlich dem Verein zur Abhaltung von Schießübungen einen geeigneten Platz, ihr Besitz an der Menage, kostenlos zur Verfügung gestellt, und der eigentliche Scheibenstand auf einem vom Grafen von Walderdorff angekauften Terrain werden soll. Der Scheibenstand ist inzwischen fertiggestellt, daß die Schießübungen binnen kurzer Zeit stattfinden können.

Wetzlar, 22. August. Das gestern hier abgehaltene Begabungssturnen, verbunden mit dem 3. Stiftungsfest des Turnvereins, gab, begünstigt vom besten Wetter, Gelegenheit zu sehen, bis zu welchem Grade und in welcher Weise es selbst die schwer arbeitende Landbevölkerung bei richtiger Schulung bringen kann. Zum Ringen, Ringkampf, einfache Kämpfe, hatten sich über 100 Turner, vielfach vom hohen Westerwald her, eingefunden; unter den Klängen der Cadener Knappschützen führten sie ihre Wettkämpfe vor. Ein hübsches, voranschaulichendes die besten ausgeführten Freikämpfe, gutes wurde im Steinstößen und vor allem im Ringen geleistet. Es war erstaunlich zu sehen, wie die Turner auf den langen Stab gestützt im weiten Sprunge über das über 2,5 Meter hohe Sprungseil hinwegsprangen. Ein Hundertmeterlauf auf der Landstraße, 12 Sekunden zurückzulegen war, zeigte die Schnelligkeit und das gute Atmungsvermögen der Turner. Bei dem anschließenden Preisverteilung hob der Gau-Münch in kurzer, aber glühender Rede die hohe Bedeutung des Turnens für Gesundheit, für Heerestaugen und Vaterlandsverteidigung hervor. Er gab der Jugend Ausdruck, daß an der diesjährigen Gau-Turnversammlung nach Montabaur und Ems, zu der etwa tausend Wanderer zu erwarten seien, sich auch die Landbevölkerung recht zahlreich beteiligen möchten.

Im Unterwesterwaldkreis, 20. August. Auf den Wiesen hat sich der zweite Grasschnitt gut gehalten, der leider in einigen Gegenden durch Regen und Überschwemmungen vernichtet ist. Jedenfalls ist dort noch ein dritter Schnitt zu erwarten, der zu verachten ist und in der Landwirtschaft selten vorkommt. Der kühle Sommer hat viele Landwirte zum Schlachten, die fetten Schweine zu verkaufen, sodaß das Fleisch an 60 Mk. pro Zentner Lebendgewicht ist. Jetzt macht sich in Gegenden mit schwerem Boden ein Mangel an frühen Kartoffeln bemerkbar, da die Kartoffeln dreiviertel derselben infolge des vielen Regens faul sind. Werden diese faulen Kartoffeln nicht rechtzeitig gesammelt und vernichtet, so kann das für das nächste Jahr zum Schaden werden, weil die die Fäule verursachenden Pilze im Boden fortpflanzungsfähig sind.

Graf Weirich von Dhaun — dies ist wie ein Name vom Himmel. Er hat einen solchen ehrlichen Tod eigentlich nicht verdient, brannnte der alte Kriegsmann.

Sein Schicksal hat sich erfüllt, er steht vor einem Richter, entgegnete der Fürbischof dem Oberbefehlshaber. In diesem Nachdenken versinkend, zog sich der Kirchenfürst, nachdem er sich noch genau den Hergang des Kampfes erzählen lassen, in sein Zelt zurück. Trompetenklänge aber verkündete den erlangten Sieg über die Feinde bald im ganzen Lager und lauten Jubel begleitete diese Nachricht.

26. Kapitel.

Wenn die heimlichen Widersacher der Schwärmer, wenn der Fürbischof Franz von Waldeck, wenn die Herren, mit dem Tode Matthys sei das Ende der Schwärmer herbeigekommen und Münster werde sich nun erheben, so war diese Hoffnung eine zu frühe. Jan Bodens, der Schneider aus Leyden, der sich bis dahin im Hintergrund gehalten hatte, trat nach dem Tode Matthys sofort auf und verkündete mit großer Verehrung, daß er berufen sei, das begonnene Werk weiter auszuführen und wirklich gelang es ihm, die Menge mit seinen Predigten Versprechungen mit sich fortzuführen. Die Boten begannen sich in Münster schon recht häufig zu zeigen, daher jubelte die Menge auf, als Jan Bodens verkündete, daß bald reiche Zufuhr an Lebensmitteln kommen werde; ein bestochener Holländer trat auf und log, daß er durch die Belagerer geschlichen und selbst gefangen worden, wie dieselben vollständig entmutigt seien und die Belagerung bald aufgeben würden.

Der Anführer ließ sich täuschen und beugte sich als Matthys, indem er die letzten Reste der alten Hoffnung vollends bei Seite schob und nannte sich „König von Zion“ des „neuen Reiches Jerusalem“. Er zeigte

Nah und fern.

O Verkauf einer kaiserlichen Villa. In Bonn ist die kaiserliche Villa durch Kauf in den Besitz des Zeitungsverlegers Konradenrotz Giradet in Düsseldorf übergegangen. Der Käufer hat für das Anwesen 350 000 Mark gezahlt. Die Krone hat die Villa feinerzeit für 500 000 Mark erworben. Für die Instandsetzung zur Bewohnung durch den Kronprinzen wurden noch etwa 100 000 Mark aufgewendet.

O Großfeuer im Manöverquartier. Auf der Festung des Gutschäfers Dillebrecht in Heins bei Alfeld brach ein Feuer aus, das drei Stallgebäude vernichtete. In den Stallgebäuden waren 100 Pferde zweier Eskadrons des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 2 aus Langensalza, das bei Alfeld mandatierte, eingestallt. Bei dem Brande sind neun Pferde umgekommen; eine große Anzahl ist verletzt und wird wahrscheinlich getötet werden müssen. Bei den Rettungsarbeiten ist der Jäger zu Pferde Selin verbrannt.

O Mord eines entlassenen Arbeitssollegen. In Guldowalde bei Zabrze wurde die Leiche des 15-jährigen Arbeiters Macha aus Mafoschau an einem Baume hängend aufgefunden. Der junge Mann war von seiner Mutter nach Zabrze geschickt, um Fleisch zu holen, war aber nicht zurückgekehrt. Die Behörden stellten fest, daß Mord vorliege, und verhafteten als der Tat verdächtig einen ausländischen Arbeiter. Dieser hatte mit dem Macha in Mafoschau zusammengearbeitet und war auf dessen Beschwerde wegen seines unerträglichen Verhaltens entlassen worden. Er hatte zu Leuten geäußert, wenn er Macha treffe, würde er ihn kalt machen. Seine Drohung hat er nun wohl ausgeführt.

O Geheimnisvolles Familiendrama. In Essen an der Ruhr wurde die Frau des Heizers Zielinski mit durchschnittenen Kehle aufgefunden. Neben ihr lag ein Messer. In einem zweiten Bett lag ihre vollständig entkleidete sechs Jahre alte Tochter Hedwig, ebenfalls mit durchschnittenen Kehle. Daneben lag der vier Monate alte Sohn Karl tot. Er zeigte aber keine Spur, die auf Mord schließen ließ. Näheres wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

O Fortunas Günstling. Der Hauptgewinn der Meier Dombaulotterie im Betrage von 100 000 Mark ist auf die Nummer 131 041 gefallen. Der Gewinner der einen Hälfte dieses Loses ist ein in Berlin ansässiger Hilfsarbeiter, der seit langen Jahren bei der Lehrter Bahn beschäftigt, Vater mehrerer unerwachsener Kinder ist und bisher in den dürftigsten Verhältnissen lebte. Diesmal hat sich also die Glücksgöttin den Nüchternen ausgesucht.

O Mord und Selbstmord eines 16-jährigen. Der 16-jährige Fabrikarbeiter Wittermann aus Weinheim hat seine Geliebte, Elisabeth Fetscher, ermordet und sich dann selbst im Hause seiner Eltern erhängt. Den Tatort des Verbrechens hatte er auf einem hinterlassenen Bettel angegeben; dort ist auch die Leiche des Mädchens gefunden worden.

O Eine Vaternörderin. Die 22 Jahre alte Tochter Luise des ermordeten Bahnarbeiters Matter in Wambach hat eingestanden, ihrem Vater die tödlichen Stiche beigebracht zu haben. Die Sektion der Stiche ergab bekanntlich außer anderen Verletzungen nicht weniger als neun Stichwunden. Nach der schrecklichen Tat wurde der alte Mann in den Keller geworfen, um den Anschein zu erwecken, daß er die Kellertreppe hinabgestürzt sei. Die unmenschliche Tochter wurde dem Gerichtsfängnis in Barmen zugeführt.

O Zur Cholera in Italien. Neuerdings sind in Trinitapoli vier Erkrankungen und zwei Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Cerignola ein Todesfall, in Margherita di Savoia zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Trani neun Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Barletta zehn Erkrankungen und ein Todesfall, in Andria drei Erkrankungen und ein Todesfall. Die gesundheitlichen Verhältnisse in den anderen Provinzen Italiens sind gut.

gar bald, daß er nicht im Sinne hatte, sich mit der bloßen Würde eines Königs zu begnügen.

Die schönste der Prälatenkurien am Domplatz ward auf seinen Befehl in einen Feenpalast umgewandelt. Die kostbarsten Geräte wurden hierhergeschafft und eine Menge von geschickten Arbeitern ward aufgeboden, um eine wahrhaft königliche Ausstattung des Palastes für den ehemaligen Schneider aus Leyden herzustellen.

Glänzend ward der Hofstaat des „Königs von Zion“ eingerichtet und zum Hofmarschall kein Geringerer, als der ehemalige Bürgermeister der Stadt Münster, Tilsch, ernannt.

Noch weitere hohen Posten schuf der über Nacht zur Macht gelangte „König von Zion“. Der frühere Vogt zu Schöppingen, Kretzing, wurde Reichskanzler und an die Spitze des geheimen Rates trat der stolze Patrizier Kerkerling, den diese Würde mit dem neuen Regimente versöhnte. Andere münster'sche Bürger wurden zu Geheimen Räten ernannt. Das Amt des Schwertträgers empfing ein anderer angesehener Bürger, Nyland. Verlaß von Willen ward zum Reichsfeldherrn erhoben und Lambert, der vordem nur Hauptmann der Soldknechte gewesen war, stieg zum ersten Obersten des Heeres empor. Auf diese Weise verstand es Jan Bodensohn, zunächst diese Männer an sich zu fesseln, die auch so verblendet waren, diesen Tabernakel nicht zu erkennen und sein Ende voranzuführen.

An dem Tage, an welchem der Palast am Domplatz fertig geworden war und Jan Bodelsohn von der Johannercommende dorthin übersiedelte, wurde eine blende Pracht entfaltet, nachdem allen Wohlhabenden in Münster eine Extrasteuer auferlegt und alle Kirchen und Klöster vollends ausgeplündert worden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Wissenschaft im Dienste der Reklame. Der Verlag einer englischen Zeitschrift will angeblich, um der Wissenschaft zur Kenntnis der Meeresströmungen neue Beiträge zu verschaffen, auf dem Atlantischen Ozean zwölf

Bunte Tages-Chronik.

Münster, 23. August. In dem Dorfe Kinderhaus wie den in größerem Umfange Veruche mit Tabakpflanzungen gemacht, die einen guten Erfolg versprechen.

Holzminen, 23. August. In Beverungen brach in der Nähe der katholischen Kirche Feuer aus, das rasch um sich griff und schnell neun Häuser einäscherte. Menschen sind nicht umgekommen. Vermutlich ist das Feuer durch einen Kaminbrand entstanden.

Wilhelmshaven, 23. August. Nach dem Genuß von Milchreis ist eine Familie von sechs Personen unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Warmbrunn, 23. August. Der von hier nach Bräunenberg verkehrende Autoomnibus ist infolge Ausweichens vor einem schweigewordenen Gefährt in den Straßengraben gestürzt. Von den 17 Passagieren wurde nur der Fabrikbesitzer Tischler aus Leipzig schwer verletzt.

Gleibitz, 23. August. In Panewitz legten Schulkinder eine mit Kaliumfarb und Wasser gefüllte Blase auf die Straße. Als ein Mädchen sie aufhob, explodierte die Blase und riß ihr den Leib auf.

St. Moritz, 23. August. Als Urheber des Juwelendiebstahls ist der 40 Jahre alte Italiener Catane festgestellt worden, dessen Frau in den Diensten der bestohlenen Frau Bacon gestanden hat. Er hatte seine Beute auf freiem Felde bei Viggi vergraben, wo die geraubten Juwelen im Werte von 225 000 Frank aufgefunden wurden.

Rom, 23. August. Der jugendliche Chauffeur der Königin Margherita hat Selbstmord begangen, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er wollte das Examen als Oberchauffeur bestehen, um betreten zu können, fiel aber durch.

Paris, 23. August. Auf einem Straßenübergang bei Villers wurde ein mit sieben Personen besetzter Wagen von einem Zuge überfahren. Zwei Insassen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Das wandernde flammenmeer.

In den Riesen-Waldbränden in Amerika.

In den amerikanischen Nordstaaten ist man ja an riesige Waldbrände gewöhnt, denn alljährlich werden dort zur Zeit der größten Trockenheit große Waldbestände von Feuerzungen verzehrt, die entweder durch Unvorsichtigkeit oder mit Absicht hervorgerufen wurden. Daß aber diese Brände eine derartig ungeheure Ausdehnung annehmen und so mächtige Strecken waldigen Landes, mit Farmen oder gar ganzen Städten in Asche legen, wie es diesmal der Fall ist, das übersteigt selbst amerikanische Begriffe. Dabei ist nach bis jetzt eingelaufenen Nachrichten gar nicht abzusehen, wie man dem immer weiter vorrückenden gewaltigen Flammenmeer wird Einhalt gebieten und dem mit ihm schier ins Unendliche wachsenden Verderben wird einen Damm setzen können.

Die Waldbrände wüten schon seit Wochen, ohne daß es gelingt, ihnen Einhalt zu tun. Ganze Städte sind vom Erdboden verschwunden, darunter die Stadt Wallace. Auch die Stadt Thompson, welche an der Grenze des Staates Idaho liegt, ist zur Hälfte vernichtet. Vier andere Städte, Belknap, White-Pinn, Ronon und Horon, brennen noch und sind dem Untergang geweiht. Die Stadt Laft ist eingeebnet, Saltele wurde im Stich gelassen, Deborgia ist bedroht und Hangbau verlassen. Ferner bedrohen die Flammen die Städte Burke und Mullar. Die Frauen und Kinder werden fortgeschickt. Die Flammen treiben Hunderte von Flüchtlingen vor sich her und vernichten alle Niederlassungen auf ihrem Wege.

Hunderte von Menschen tot.

Graufige Einzelheiten werden über die vielen Menschenopfer berichtet, die das gefräßige Element fordert. In Wallace erlagen 74 Personen der Macht der Glut, über 100 Menschen wurden verletzt. Bundesförster Dyle und 65 Mann sind von den Flammen eingeschlossen. Eine Nachricht besagt: Das furchtbare Feuer bei Idaho hat bisher 138 Todesopfer gefordert. Nach einer Meldung aus Spokane sind 93 Personen verbrannt und 450 werden

metallene Flaschen auslegen lassen, die in ihrem Innern ein Dokument enthalten, bei dessen Ablieferung in der Expedition des Verlegers des Funder bare 120 Mark ausgezahlt werden. Ein Abgeandter der Zeitschrift hat sich bereits nach New York begeben. Der Mann wird an jedem Tage der Reise zwei „Flaschen“ über Bord werfen. Jede von ihnen ist mit einer Nummer versehen, und der Funder ist gehalten, ganz genaue Angaben über Zeit des Fundes, über Breiten- und Längengrade des Fundortes zu machen. Jede Flasche ist mit einer kleinen Flagge verziert, auf der in weithin leuchtenden weißen Buchstaben der Name der Zeitschrift zu lesen ist. Außerdem steht in vier Sprachen zu lesen: Belohnung!

Mädchen, die pfeifen . . . Eine dieser Tage erfolgte Landgerichtsentcheidung wird bei dem weiblichen Küchenpersonal freudigen Widerhall finden. Dürfen doch nach dieser Entscheidung Dienstmädchen bei offenem Küchenfenster nach Belieben Fleisch klopfen und hacken und dazu fröhlich laut singen und pfeifen. Ein Hauswirt hatte einen Mieter auf Grund des § 550 des Bürgerlichen Gesetzbuches verklagt wegen Verstoßes gegen die Hausordnung und vertragswidrigen Gebrauchs der Mietsräume. Das Dienstmädchen des Verklagten hatte nämlich in angeblich ruhdestörender Weise bei offenem Fenster Fleisch geklopft und dabei laut gepfiffen. Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen, denn die Richter waren der Ansicht, daß Dienstmädchen in der Küche auch bei offenem Fenster pfeifen oder singen können, wenn sie auch zugleich Fleisch klopfen. Damit werde die Hausordnung nicht verletzt und die öffentliche Ruhe nicht gestört.

Weisheit von der Bergstraße. Bei einer Wanderung durchs Berner Oberland hat ein Tourist folgenden viel-sagenden Bierzeiler aufgeknappt:

Der Mann, der ist das Haupt,
Sein Wille soll geheißen — —
Die Frau, die ist der Hals,
Sie weiß den Kopf zu drehen.

Humor trotz der teuren Fleischpreise. Die Lage des Fleischmarktes schildert der folgende Wortlaut eines Plakats, das in Regensburg ein Metzgermeister vor seinen zugeschlossenen Laden gehängt hat: „Wenn in drei Monaten die Ochsen wieder zu laufen sind, wird der Laden wieder geöffnet.“

noch vermisst. Ferner wird aus Spofane gemeldet, daß ein Zug der Nord-Pacific-Linie mit 42 Kranken und 29 Schwestern, der die Unglücklichen von Wallace nach Missoula bringen sollte, verbrannte. In der Asche der niedergebrannten Wälder findet man zahlreiche Skelette, die von den Opfern der furchtbaren Katastrophe zeugen.

Ursache der Brände.

Teilweise mag das Feuer durch ausgebrochene Funken aus den Lokomotiven entstanden sein. In vielen Stellen aber ist Brandstiftung festgestellt. Arbeitslose Vagabunden, die sogenannten Tramps, legen Feuer an, teils um eine Gelegenheit zum Blündern zu finden, teils um bei den Rettungsarbeiten hohe Löhne zu verdienen. Die glühenden Holzbohlen, die durch den Wind aus dem Walde auf die Stadt geweht wurden, haben die Städte in Brand gesetzt.

Schreckensszenen.

Ein junger Mann in Wallace war vom niederstürzenden Gebälk schwer verletzt und lag hilflos am Boden, die Kleider verbrannt. Sein Bruder mußte ihn liegen lassen, wollte er nicht mit verbrennen. Ein Mann mußte von Frau und Kindern, die als verkohlte Leichname im Hofe des Gehöftes liegen, fort, da er sie nicht mit fortführen konnte. In Waller-Creek retteten sich 12 Personen in einen Tunnel. Sie mußten ersticken, da das Feuer einen furchtbaren Qualm entwickelte. Ein ungeheures Gebiet der drei in Frage kommenden Staaten ist in eine kupferfarbene Rauchwolke gehüllt, die den Tag zur dunklen Nacht macht, 180 Forstbeamte, die vermisst werden, wurden am Fuße des Mount-Rainier bei dem Versuch, den Flammen entgegen-

zutreten, vom Feuer eingeschlossen; sie sind einem elenden Verbrennungstode ausgeliefert.

Rettungsarbeiten.

Die Gouverneure der drei Staaten haben an Präsident Taft um dringende Hilfe telegraphiert, da die 4000 Mann (zur Hälfte Soldaten), die jetzt das Feuer bekämpfen, so gut wie machtlos sind, denn die Flammen rücken mit einer Geschwindigkeit von einer Meile die Stunde vor. Daraus ist laut Anordnung des Präsidenten Taft dreißig Kompanien Soldaten dorthin beordert, die, einen großen Kreis um die brennenden Städte bildend, ununterbrochen das Feuer zu lokalisieren versuchen. Man schlägt in die Wälder breite Straßen, gräbt metertiefe Gräben, um dem Weitergreifen des wütenden Elements vorzubeugen. Nach den bisherigen Schätzungen beträgt der Schaden ungefähr zwölf Millionen Mark.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. August. (Wöchentlich Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Danzig W 204, R 145,50, G 142-160, H 147-154, Stettin W 188-195, R 140-145, H 145 bis 152, Bosen W 188-191, R 141, G 163, H 147, Breslau W 192-193, R 143, G 135, H alter 154, neuer 147, Berlin W 195-197, R 145-146, H alter 163-176, neuer 153-168, Magdeburg W 190-195, R 141-146, G 160-165, H 168 bis 174, Hamburg W 203, R 147-149, H 158-170, Hannover W 196, R 150, H 158, Dortmund W 195, R 146, Reuß W 204, R 150, H 156, Mannheim W 214, R 155-157,50, H 162,50-157,50.

Berlin, 23. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00

15,25-28,50. Weizenmehl über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,40-20,70. Hafermehl Nr. 00 100 Kilo mit Faß. Abn. im Oktober 59,40-59,80, Dezember 56,70-57,10. Fein.

Herborn, 22. August. Auf dem heute hier abgehaltenen diesjährigen Markt waren aufgetrieben 279 Stück Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkel und junge Schweine: 1. Qual. 86 bis 88, 2. Qual. 84 bis 85. Rüsse und Ferkel: 1. Qual. 88 bis 85, 2. Qual. 80 bis 82 per 50 Kilo Schlachtgewicht. Dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 54 bis 76, Rüsse 80 bis 85 und Einleischschweine 120 bis 160 das Paar. Der nächste Markt findet am 20. September d. J. statt.

Deutsches Esperanto-Institut. Unter diesem Namen ist 1907 gegründete „Verband Deutscher Esperantisten“ im Jahre 1907 gegründet. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Danzig W 204, R 145,50, G 142-160, H 147-154, Stettin W 188-195, R 140-145, H 145 bis 152, Bosen W 188-191, R 141, G 163, H 147, Breslau W 192-193, R 143, G 135, H alter 154, neuer 147, Berlin W 195-197, R 145-146, H alter 163-176, neuer 153-168, Magdeburg W 190-195, R 141-146, G 160-165, H 168 bis 174, Hamburg W 203, R 147-149, H 158-170, Hannover W 196, R 150, H 158, Dortmund W 195, R 146, Reuß W 204, R 150, H 156, Mannheim W 214, R 155-157,50, H 162,50-157,50.

Deutsches Esperanto-Institut. Unter diesem Namen ist 1907 gegründete „Verband Deutscher Esperantisten“ im Jahre 1907 gegründet. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Danzig W 204, R 145,50, G 142-160, H 147-154, Stettin W 188-195, R 140-145, H 145 bis 152, Bosen W 188-191, R 141, G 163, H 147, Breslau W 192-193, R 143, G 135, H alter 154, neuer 147, Berlin W 195-197, R 145-146, H alter 163-176, neuer 153-168, Magdeburg W 190-195, R 141-146, G 160-165, H 168 bis 174, Hamburg W 203, R 147-149, H 158-170, Hannover W 196, R 150, H 158, Dortmund W 195, R 146, Reuß W 204, R 150, H 156, Mannheim W 214, R 155-157,50, H 162,50-157,50.

Am Donnerstag den 25. ds. Mts., abends 6 1/2 Uhr, findet eine Übung der 2. und 3. Abteilung der Pflichtfeuerwehr statt. Zusammenkunft im Hofe des Rathauses. Hachenburg, den 24. August 1910.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Für den Geschäftsbedarf

••• liefert in eleganter Ausführung •••
Kataloge, illustr. Preislisten,
Prospekte, Briefbogen, Mitteilungen,
Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge,
Aufklebe- und Anhang-Zettel, Begleitadressen usw. •••
zu angemessenen Preisen

Druckerei des „Erzähler
vom Westerwald“

Hachenburg, gegenüber d. Vereinsbank.

Achtung!

Schreiner und Glaser! Alle Sorten Gläser:
Ornament- u. Lavaglas

in weiß, farbig und gemustert,

Musselglas, Tafelglas,
in allen Dimensionen, frei und nach Maß geschnitten.

Spiegelglas

empfehlen zu billigen Tagespreisen

Karl Baldus, Hachenburg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen,
prima blau leinenen Jacken etc.

Pa. Bettfedern und Hasenspißen

sowie fertige Betten

in jeder Preislage unter Garantie.

Achtung! Achtung!

Maschinenstrickerei!

Von jetzt ab können Sie bei der Firma

C. Lohsbach in Hachenburg

neugestrickt und angestrichen bekommen:

Herren- u. Damenstrümpfe Stricklohn 60 Pfg.

Socken und Kinderstrümpfe „ 45-50 „

Weinlängen „ 20-30 „

Anfüßen von Strümpfen resp. Socken 20-30 „

In Strickgarnen nur gute Qualitäten.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Auf Teilzahlung!

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.-

Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

la. neue

Kaiserkrone

officiert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 207.

Flechten

aus u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Suche in Göttingen

Geschäftslokale

möglichst Wilhelm

wenn möglich mit Hol

Zu erfragen in der

stelle d. Bl.

Fingerhufian

zahlt pro Pfund 45 Pfg.

C. W. Schneider, S

Konsamgeschä

Vollhering

Rollmöps

in frischer Sendung

Steph. Hruby, Hach

Strohseil

haben sich über

Nur meine

Patent

Garbenbind

bei all ihren

10-12 Jahre ver

und dadurch nicht

der Strohseile

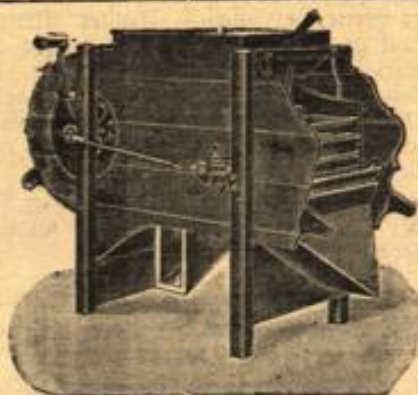
kauft der

praktische, rechnende

C. von Saint G

Hachenburg

Spezial-Abteilung: Landwirtschaftl. Maschinen



Wir empfehlen

Futterschneidmaschinen von 49⁵⁰ M. an.

Fegmühlen von 35 M. an.

Dreschmaschinen von 80 M. an.

Nur erstklassige bewährte Fabrikate.

Probzeit und jede Garantie.

Telephon
No. 10.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Telephon
No. 10.